

Predigt zum Pfingstfest in Crailsheim (28.05.2023)

und in Mühlhausen und Nürnberg (29.05.2023)

Johannes 4, 19-26

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus. Amen.

- 19 Die (samaritische) Frau spricht zu ihm (Jesus): Herr, ich sehe, dass du ein Prophet bist.**
- 20 Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, in Jerusalem sei die Stätte, wo man anbeten soll.**
- 21 Jesus spricht zu ihr: Glaube mir, Frau, es kommt die Zeit, dass ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem den Vater anbeten werdet.**
- 22 Ihr betet an, was ihr nicht kennt; wir beten an, was wir kennen; denn das Heil kommt von den Juden.**
- 23 Aber es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben.**
- 24 Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.**
- 25 Spricht die Frau zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, der da Christus heißt. Wenn dieser kommt, wird er uns alles verkündigen.**
- 26 Jesus spricht zu ihr: Ich bin's, der mit dir redet.**

Herr, himmlischer Vater: sende uns den Heiligen Geist, dass er uns in alle Wahrheit leite, dass er uns jetzt neu dein Wort öffne. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

Sie hatten sich ein Hufeisen an die Tür ihres Hauses gehängt. „Bist du etwa abergläubisch?“ – wurde sie von Bekannten gefragt, als sie das Hufeisen sahen. „Nein, natürlich nicht!“, antwortete sie. „Aber ich habe gehört, dass das Hufeisen auch dann Glück bringt, wenn man nicht dran glaubt!“

Er war durchaus sehr religiös, nur nicht so kirchlich. Er wusste: Gott ist ein geistiges Wesen, das ganz tief auch in ihm selber wohnt. Und so trug er Gott immer in sich, und wenn er Probleme hatte, dachte er auch daran und ließ sich von dieser inneren Stimme leiten. „Diese ganze äußere Religiosität brauche ich nicht“, sagte er. „Ich merke, wie ich mich selber innerlich immer weiterentwickle.“

Ja, Schwestern und Brüder, Religion ist heute wieder in. Und der Markt der Möglichkeiten wird immer bunter (wie sich wohl auch am bald beginnenden Deutschen Evangelischen Kirchentag wieder zeigen lässt...) Man kann sich auf diesem Markt nach Lust und Laune bedienen - natürlich nur, wenn man sich dafür interessiert! Wer heute noch behauptet, dass es eigentlich nur einen Weg zu Gott gibt, wird als „aus der Zeit gefallen“ abgestempelt. Jeder hat eben seinen persönlichen Glauben, und letztlich führen doch alle Wege zu Gott, ob man nun Christ oder Moslem oder Buddhist ist, oder Gott eben einfach irgendwo tief in seinem Inneren gefunden hat. Von daher kann man die verschiedenen Angebote ja auch ganz gut miteinander kombinieren: Ich kann Weihnachten in die Kirche gehen und fröhlich das Zuckerfest feiern. Ich kann zugleich an die Reinkarnation und die Auferstehung glauben. Ich kann zur Kirche gehören und gleichzeitig meinen persönlichen Glücksbringer im Auto baumeln haben. Ich kann mich für einen Christen halten und gleichzeitig glauben, ich käme dadurch in den Himmel, dass ich immer brav und anständig gewesen bin.

Wir modernen Menschen fügen heute zusammen, was eigentlich doch gar nicht zusammenpasst. Denn letztlich ist es immer dieselbe Religiosität, die unser Denken und Handeln bestimmt: Wir Menschen können es auf den verschiedensten Wegen schaffen, an Gott heranzukommen. Ja mehr noch: Wir Menschen können es mit den verschiedensten Mitteln und Tricks schaffen, Gott so zu benutzen, wie wir es wollen und brauchen. Wie es für uns angenehm und praktisch ist. Es ist eigentlich fast egal, an welchen Gott wir uns wenden: Hauptsache, es klappt! Wenn es die Sterne sind, die mein Leben bestimmen, und ich die Möglichkeit habe, herauszufinden, was die Sterne mit mir vorhaben - na dann lese ich halt mein Horoskop und glaube daran. Wenn es mir Glück bringt, dass ich mich vor jeder großen Herausforderung dreimal bekreuzige, dann ist das doch ein guter Trick, oder? Und wenn ich mich in meinem Leben wohlfühle mit dem Gedanken, dass ich Gott in mir habe und er mich als innere Stimme leitet – dann habe ich doch alles, was ich brauche!

Es ist doch erstaunlich, wie wir Menschen es schaffen, Gott in unserem Leben genau dort unterzubringen, wo wir noch eine Ecke für ihn freigelassen haben. Wo er uns nützt und wir ihn brauchen können: Gott als Glücksbringer, als moralische Stütze.

Und damit sind wir nun schon mittendrin in unserer heutigen Predigtlesung. Da sitzt Jesus zusammen mit einer Frau an einem Brunnen in Sychar in Samarien. Die Sonne brennt vom Himmel; doch der Frau wird in diesem Gespräch noch aus einem ganz anderen Grunde ganz heiß. Obwohl sie Jesus niemals zuvor gesehen hatte, kennt er ihre Lebensgeschichte ganz genau: **„Fünf Männer hast du gehabt, und der, den du jetzt hast, ist nicht dein Mann“** (Vers 18), so hatte Jesus es ihr ins Gesicht gesagt. Jesus weiß, wie viel im Leben dieser Frau kaputtgegangen ist, er weiß um die ganze Schuld ihres Lebens. Und an Jesu Reden sehen wir, dass es in Gottes Augen eben auch keine Alternative ist, einfach ohne die schützende Ordnung der Ehe mit einem Mann zusammenzuleben; nein, wenn sie meint, damit nun weiteres Scheitern in ihrem Leben vermeiden zu können, dass sie jetzt einfach mal unverbindlich mit einem Mann zusammen ist, dann lügt sie sich selber die Taschen voll, so sagt Jesus es ihr ohne Wenn und Aber.

Die Frau ist völlig perplex: *Der Fremde blickt ja ins Innerste meines Lebens hinein! Wenn er das weiß, was er weiß, muss er von Gott kommen! Der kann mir dann sicher auch sagen, wie ich es schaffe, an Gott heranzukommen. Wie ich es schaffe, dass er mich hört, ja, dass er mir in dem ganzen Chaos meines Lebens hilft. Vielleicht habe ich in meinem Leben ja bisher einfach von der falschen Stelle aus zu Gott gebetet? Vielleicht haben die Juden ja doch recht, dass man vom Tempel in Jerusalem aus zu Gott beten muss und nicht vom Berg Garizim, von dem aus wir Samariter Gott anrufen.*

Doch Jesus macht der Frau deutlich: Mit deiner Frage bist du auf dem falschen Dampfer. Es kommt nicht darauf an, von wo aus du zu Gott betest; du musst nicht irgendwelche Tricks kennen, um an Gott heranzukommen. Denn mit deinen eigenen Kräften und Möglichkeiten schaffst du es überhaupt nicht, zu Gott zu kommen. Gott lässt sich nicht von uns gebrauchen, nicht in den Griff bekommen. Denn Gott ist Geist, und das heißt: Er ist völlig anders als wir Menschen. Er ist völlig anders, als wir Menschen uns ihn vorstellen.

Das, was wir Menschen uns unter Gott vorstellen, das sind immer nur selbstgebastelte Götter. Das ist nicht der lebendige Gott. Das hat mit dem wahren, lebendigen Gott nichts zu tun. Sondern an Gott kommt ihr nur so heran, dass Gott zu euch kommt. Ihr könnt nur das erkennen, was er euch zu erkennen gibt: dass er euch sagt, was er von euch will und was er euch schenkt.

Und dann sagt Jesus der Frau etwas Lebensveränderndes: *Wenn du wissen willst, wie Gott zu den Menschen gekommen ist, wie er sich ihnen zu erkennen gibt, dann sieh mich an: „Ich bin es, der mit dir redet.“ Halte dich an mich; dann kommst du an Gott heran – an den wahren Gott, der sich nicht benutzen lässt, der aber gerne auch dein Leben in Ordnung bringen will. Ja mehr noch: er will dir Leben schenken! Ein ewiges, unvergängliches Leben will er dir geben.*

Lieber Bruder in Christus, liebe Schwester im Herrn: Solche Begegnungen mit Gott gibt es auch heute noch. Christus wartet darauf, auch uns anzusprechen wie die Frau damals am Brunnen, damit wir kapieren, wer Gott wirklich ist. Dass wir durch diese Erkenntnis an den wahren Gott

herankommen. Ganz unterschiedlich können die Situationen sein, in denen Christus uns anspricht und erreicht. Es mag sein, dass er darauf wartet, dass du mal in einer ähnlichen Situation bist wie die Frau hier in der Geschichte, dass du dir darüber klar wirst: *Mensch, ich habe mich in meinem Leben total verrannt. Selber komme ich da überhaupt nicht mehr raus! Und ich ahne, dass ich Gott dafür brauche.* Aber es mag auch sein, dass Christus dich auf anderen Wegen dahin führt, dass du merkst: *Nein, so kann ich mit Gott nicht umgehen, dass ich ihn benutze, wie es mir gefällt; dass ich ihm in meinem Leben dann und wann mal einen Termin einräume, wenn ich gerade Lust darauf habe.* Sondern Gott, der weiß umgekehrt genau über mein Leben Bescheid; vor dem habe ich mich zu verantworten, und da steht für mich viel mehr auf dem Spiel als bloß die Frage, ob in meinem Leben alles so weiterläuft, wie ich mir das wünsche und vorstelle. Da geht es für mich um nicht weniger als um die Frage, ob ich einmal in aller Ewigkeit von Gott getrennt bleibe oder nicht. Und da nützen mir dann eben keine Horoskope, da nützt es mir auch nicht, dass ich doch insgesamt ein ganz netter, anständiger Mensch bin, da nützt mir auch meine Konfirmationsurkunde nichts, da nützen mir auch keine Maskottchen und Glücksbringer, sondern da nützt dir nur einer etwas, er, der auch zu dir sagt: **„Ich bin's, der mit dir redet.“** Ja, dieser Christus, der redet auch jetzt wieder zu dir in der Predigt. Er will dir dies eine klarmachen: Wenn du dein Leben nicht verschlafen willst, wenn du wirklich an Gott herankommen und für immer mit ihm leben willst, dann geht das nur durch mich, Christus. **„Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater denn durch mich.“** (Johannes 14,6) Und mich, Christus, findet ihr in der Tat nicht bloß in Jerusalem oder auf dem Berg Garizim, sondern mich findet ihr an ganz vielen verschiedenen Orten. Aber ihr findet mich eben nicht da, wo ihr es wünscht, nicht in euren Gedanken, nicht in eurem Inneren, nicht in eurem Bett, nicht beim Angeln am See, nicht in eurem Computer, sondern ihr findet mich da, wo ich es euch sage: Ihr findet mich überall da, wo Menschen in meinem Namen zusammenkommen und mein Wort hören, und ihr findet mich natürlich ganz konkret da, wo ich zu euch komme mit meinem Leib und Blut im Heiligen Abendmahl.

Wenn ihr mich da findet, sagt Christus, dann bringe ich in eurem Leben tatsächlich in Ordnung, was nicht in Ordnung war. Dann schenke ich euch die Möglichkeit zum Neuanfang. Dann habt ihr sie tatsächlich, die direkte Verbindung zu Gott. Das heißt freilich nicht, dass in eurem Leben alles nach euren Wünschen läuft. Dass alles in eurem Leben so klappt, wie ihr das wollt. Sondern das heißt, dass Gott euch so in eurem Leben führen will, wie es für euch am besten ist. Vertraut ihm, dass er weiß, was für euch gut ist, vertraut ihm, dass auch seine Gebote für euch gut sind, ja auch das sechste Gebot, dass es gut ist, wenn ein Mann und eine Frau heiraten und in der verbindlichen Ordnung der Ehe ein Leben lang zusammenbleiben. Vertraut Gott, dass der weiß, warum es für euch gut und wichtig ist, dass er euch einen Tag in der Woche gegeben hat, an dem ihr Christus hier begegnen könnt, damit ihr im Glauben an ihn wachst und ihn nicht zur schönsten Nebensache der Welt verkommen lasst.

Schwestern und Brüder: Horoskope, Hufeisen, Glücksbringer, den angeblichen Gott in euch, all das, was Menschen sich so an religiösem Kram ausgedacht haben – all das könnt ihr am Ende in der Pfeife rauchen. Das hilft euch nicht, das rettet euch nicht, damit kommt ihr nicht an Gott heran. Denn Gott ist längst da: ganz anders, als wir Menschen uns das gedacht haben, klein und verborgen in einem Stück Brot und einem Schluck Wein. Doch wer davon isst und trinkt, der hat nicht bloß Glück - der hat das Leben! Ja, in dem lebt wirklich der lebendige Gott, der Vater, der Heilige Geist, und Jesus Christus. Also der, der jetzt zu dir in dieser Minute sagt: **„Ich bin's, der mit dir redet.“** Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Freut euch ihr Christen alle (ELKG² 479)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)